

Brandgefahr durch Isolationsmaterial

Styropor: Offiziell als «schwer brennbar» deklariert

Kunststoff Polystyrol wird auch in der Heiz häufig zur Isolation von Häusern eingesetzt. Das Material ist brennbar. Trotzdem sind die Vorschriften nicht verschärft worden.

Am 1. Dezember 2011 verursachte ein brennender Kehrriechtsack in einem Fassadenbrand die Feuerwehr hat die Feuer rasch unter Kontrolle. Ein Feuerwehrbewache die Brandstelle weiterhin. Denn ungenutzte Verputz hätte das Dämmmaterial weiterbrennen und das Holz angreifen können. Betroffen ist das Haus mit Styropor. Das Material ist bekannt unter den Namen Sagex und Styropor. Es wird seit Jahrzehnten zur Wärmedämmung von Häusern benutzt. Vorteile: Polystyrol ist leicht und einfach zu montieren. Nachteil: Es ist brennbar. Nicht immer genügt es so glimpflich davon. In Chur. Im deutschsprachigen Helmenhorst wurden fünf Häuser zerstört. Und in Berlin entdeckte sich ein Zimmer-

brand zum Grossfeuer: Die Hitze im Zimmer zerstörte die Fenster, das Feuer breitete sich so via Fassade auch auf die oberen Stockwerke aus. Zwei Menschen starben.

Dämmmaterial brannte lichterloh

Wie das Material bei einem Brand reagieren kann, belegt auch ein Praxistest der deutschen Materialprüfanstalt Braunschweig. Er wurde für die ARD-Sendung «W wie Wissen» im Herbst 2011 durchgeführt.

Der simulierte Zimmerbrand hätte zeigen sollen, dass die Flamme nicht an der mit Polystyrol gedämmten Aussenwand hochsteigen kann. Nach acht Minuten brachen die Fachleute den Versuch ab: Die Dämmung brannte lichterloh. Giftige Rauchgase breiteten sich aus –

und brennendes Polystyrol tropfte auf den Boden.

Die Brennbarkeit von Polystyrol ist auch der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) bekannt. Sie gibt Brandschutzvorschriften heraus und bewilligt Baustoffe. Erstaunlich: Polystyrol ist nach wie vor in die Kategorie «schwer brennbar» eingeteilt. Das heisst: Nur ein grösseres Feuer kann es in Brand setzen. Der VKF sagt: «Aus wirtschaftlicher Sicht» würde es keine Akzeptanz finden, wenn nur feuerfeste Baustoffe verwendet werden dürften. Solche Dämmstoffe sind teurer als Polystyrol.

Die Vorschriften werden zurzeit überarbeitet. 2015 sollen die neuen Richtlinien in Kraft treten. Die Verwendung brennbarer Baustoffe wird dabei zwar diskutiert. Einschränkungen für Polystyrol sind aber nicht zu erwarten. Im Gegenteil: Laut VKF ist eher damit zu rechnen, dass die Vorschriften im Vergleich zu heute gelockert werden. (bc)



Helmenhorst bei Bremen: Das Dämmmaterial hatte den Brand beschleunigt. In fünf Häusern wurden im Juni 2011 zerstört

DAS NERV!

Betrüger-Mails im Umlauf

● **Postfinance-Kunden betroffen.** Gauner versuchen zurzeit mit E-Mails, Postfinance-Kunden auszuspionieren: In den Schreiben werden die Kunden aufgefordert, ihre Daten zu aktualisieren. Dazu müssen sie einen Link anklicken, der sie auf eine vermeintliche Postfinance-Internetseite führt. Dort sollen sie ihre vertraulichen Daten angeben. Als Absenderin der E-Mails wird zwar die Postfinance angegeben. Doch das stimmt nicht, wie das Finanzinstitut erklärt. «PostFinance fordert niemals per E-Mail zu einem Login oder zur Eingabe von Sicherheitselementen auf. Der Einstieg ins E-Finance führt ausschliesslich über die Website www.postfinance.ch», heisst es dazu. (cet)

700 Franken mehr fürs Gerät

● **Grosse Preisunterschiede.** Für «1599 statt 1999 Franken» war der Kettler-Crosstrainer Unix P (Bild) im Prospekt von Coop Bau und Hobby Ende 2011 ausgeschrieben. Zur gleichen Zeit bot Ochsner Sport das Gerät für 899 statt 1399 Franken an – also 700 Franken günstiger als Bau und Hobby. Ein K-Tipp-Leser aus Uznach AG fand den Coop-Preis «völlig überrissen». Laut Sprecherin Sabine Vulic handelte es sich um einen Druckfehler im Prospekt. Richtig hätte es «1199 statt 1499 Franken» heissen müssen. Damit kostet das Gerät noch immer 300 Franken mehr als bei Ochsner Sport. (bw)



Gesundheitspraxen im Visier

● **Ungedekte Checks.** Ausländische Betrüger haben es nach Immobilienhändlern, Wohnungsvermietern und Autoverkäufern nun auf Gesundheitspraxen abgesehen. Ihr Trick: Sie buchen Massageterminen und zahlen im Voraus mit Checks, die sie per Post zusenden. Da der aufgeführte Betrag jeweils zu hoch ist, verlangen die Betrüger wenig später die Differenz zurück.

Der K-Tipp rät: Auf gar keinen Fall Geld zurückerstatten, denn der Check ist nicht gedeckt. Der Betrug funktioniert nur deshalb, weil es bis zu vier Wochen dauert, bis Banken abgeklärt haben, ob ein Check tatsächlich gedeckt ist. (dj)